

Als würde man immer wieder am Anfang stehen

Jana Morgenstern

Uwe Salzbrenner

Das ist selten. Zumal im Leonhardi-Museum, wo Lage und Schnitt der Räume zuweilen aus einem Künstler deren drei werden lassen: Die Schau der Dresdnerin Jana Morgenstern konzentriert sich auf einen einzigen Vorgang. In einer Auswahl von Zeichnungen auf Papier und Leinwand aus den vergangenen sechs Jahren ist zu sehen, wie die immer gleiche Kontur durch das Bild geführt wird. Morgenstern nimmt einen runden Stein oder ein griffiges Stück Holz und umreißt diese Schablonen mit farbiger Fettkreide. Schiebt Stein oder Holz ein Stück weiter, umreißt wieder. Das beginnt im Spiel, erweckt auf unerklärliche Weise den Anschein poetisch tätiger Natur und bleibt unerschöpflich.

Nachzudenken gibt es in diesem Teil der Arbeit tatsächlich nichts. „Man macht vielmehr“, sagt die Künstlerin. Die Werke Morgensterns sind in dieser Beharrlichkeit denen Hermann Glöckners verwandt. Jürgen Böttchers Dokumentarfilm über den Künstler war in der späten DDR Vorprogramm im Kino; für die heute 45-jährige eine frühe Orientierung. „Eine Auffassung, wie man mit Kunst umgeht. Als würde man immer wieder am Anfang stehen.“ Nirgendwo Sicherheit. Damit ist das Wichtigste gesagt.

Warum überhaupt Kunst? Der Großvater aus dem erzgebirgischen Dörnthal malt. Auf dem Dachboden liegen Tuben mit herrlichen Farben. Es folgt der Schulzirkel im heimatlichen Schwarzenberg. Während des Studiums in Dresden, vorerst Kunsterziehung und Deutsch, darf Morgenstern Glöckners Sache zur X. Kunstausstellung verteidigen, als sie bei Führungen aushilft. 1990 wechselt die diplomierte Lehrerin mit einem Forschungsstipendium an die Hochschule für Bildende Künste. Das zweite Studium schließt sie als Meisterschülerin bei Max Uhlig ab.

Für diese Zeit konstatiert Jana Morgenstern ein lohnendes Durcheinander von Einflüssen: den Film „Der Lauf der Dinge“ der Schweizer Fischli und Weiss zum Beispiel. Eine Tunesienreise. Uhligs Vorliebe für das Optische, das Denken in Schichten. Seit 1998 ist sie freischaffend, besitzt aber auch einen Lehrauftrag an der Technischen Universität und somit Gelegenheit, neben dem Handwerk die Offenheit der Kunst zu vermitteln.

Offenheit. Bei Morgenstern heißt das, sie zeichnet in der Natur, seit 1999 Sommer für Sommer auf der Insel Rügen. Es heißt, mit der Farbwalze mit einiger Willkür über anfangs noch vorhandene Figuren im Bild zu fahren. Später walzt sie mit dem unhandlichen Gerät breite Spuren, Positiv und Negativ, die ineinander kippen. „Wenig Freiraum ist auch eine Befreiung.“ Es entstehen Scherenschnitte nach dem Vorbild der Steine. Der Bildausschnitt der Zeichnungen wird kleiner und kleiner. Morgenstern verdoppelt Linien, überlagert. Provoziert Fehler, die

sich womöglich in das Bild einfügen könnten. Will das Selbstverständliche und das Leichte zugleich.

Hier kommt bereits der Stein auf das Blatt. „Eine zurückhaltende Form, die sich nicht wichtig macht.“ 2006 fertigt die Künstlerin in der Graphikwerkstatt der Technischen Sammlungen Dresden Lithografien, deren Fehldrucke sie wiederum überzeichnet. Zur Arbeit mit der Kontur im großen Format, die den ganzen Körper verlangt, braucht es noch ein Jahr. Jetzt entstehen wundersame Gebilde, die der Aufzeichnung einer Flugbahn gleichen, einem Fadenspiel, einem Band oder Netz – jene Bilder, deren innere Vielfalt Gegenstand der Ausstellung ist.

Abschließend kommt Tusche auf Leinwand oder Blatt, die je nach Verdünnung den Hintergrund schwarz bis hellgrau sättigt oder zwischen der wasserabweisenden Kreide in Seen stehen bleibt. Bilder von Jana Morgenstern sehen deshalb aus der Nähe anders aus, als wenn man sie mit gehörigem Abstand betrachtet. Sie entfalten sich behutsam in eine dritte Richtung, eine Landschaft vielleicht; Rauch weht in der Tiefe. Der Raum, den die Überlagerungen ohnehin bergen, ist jetzt besser zu erkennen. Dass das Museum durch die Hängung der Gemälde und Zeichnungen eine Bewegung der Bildordnungen offenbart, fast glaubt man an ein Gesetz, schenkt dem Besucher Dimension Nummer Vier.

Die Schau im Leonhardi-Museum Dresden, Grundstraße 26, ist bis zum 10. März zu sehen, dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr und am Wochenende von 10 bis 18 Uhr. Es erscheint ein Katalog.